

In ihrem Büro sieht es aus wie in einem Einrichtungskatalog: zwei grosse Schreibtische, ordentlich aufgeräumt, mit modernster Technik ausgestattet. Unter dem Bürostuhl eine Matte, die das Parkett vor unerwünschten Kratzern und Abnützungen schützt. In den Wandregalen, neben Ablagefächern und Hängeregister, reihenweise Ordner, alle säuberlich nach Farbe sortiert. Im Beratungszimmer fallen zwei aufmunternde Sprüche an der Wand auf: «Auf die Vision kommt es an», steht da, und: «Kunden wollen keine Produkte. Sie wollen Lösungen.»

Helene Karrer-Davaz, 49, lebt und arbeitet in Wallisellen, einem Vorort von Zürich mit dörflichem Charakter. Vor zwei Jahren gründete die hauswirtschaftliche Betriebsleiterin mit einer Weiterbildung in angewandtem Coaching die Firma home-Management GmbH. Seither berät und begleitet sie Menschen, die in einer wilden Unordnung leben und vor lauter Bergen und Beigen nicht wissen, wo sie mit Aufräumen beginnen sollen. «Ich helfe Messies, ihren Alltag besser in den Griff zu bekommen», beschreibt sie ihre Tätigkeit. Sie mache keine psychologischen Analysen, ihr Gebiet sei die Praxis, obwohl Alltagspsychologie in ihrer Arbeit eine wichtige Rolle spiele.

Ordnung: eine Frage der Organisation

Wenn Helene Karrer in Bezug auf ihre Kundinnen und Kunden von «Messies» spricht, klingt das nie respektlos oder herablassend, sondern stets sachlich mit einem liebevollen Unterton.

Früher arbeitete sie in einem Heim, einem Grossbetrieb, dort hatte sie gelernt, rationell zu arbeiten. Bei ihr gibt es zum Beispiel keine unnötigen Gänge. Geht sie in den Keller, trägt sie automatisch die leeren Flaschen mit runter. Ein Papier nimmt sie, wenn möglich, nicht zweimal in die Finger, sie legt es schon beim ersten Mal an den richtigen Platz. Ordnung ist für sie eine Frage der Organisation. Einen Putzfimmel hingegen habe sie nicht, wichtig sei, dass man sich in den eigenen vier Wänden wohl fühle.

Zurzeit betreut Helene Karrer zehn Menschen, mehrheitlich Frauen, zwischen neunzehn und siebzig Jahren. Viele leiden unter Depressionen und sind in psychiatrischer Behandlung. Wenn sich jemand bei ihr mel-

det, ist das Wichtigste, möglichst schnell zu handeln und sich vor Ort einen Eindruck zu verschaffen. «Ja nicht aufräumen», rät sie dem Klienten oder der Klientin, das verfälsche nur das Bild. Sie weiss: Der Griff zum Telefon erfordert Mut. Obwohl Messies sehr stark unter ihrer Situation leiden, vergehen oft Jahre, bis sie sich überwinden, Hilfe zu suchen. Das soziale Umfeld bekommt von ihren Problemen meistens nichts mit. «Messies verbergen ihr Chaos sehr geschickt», erklärt Karrer. Sie laden nie Leute zu sich nach Hause ein und haben auch sonst clevere Mechanismen. So hängt zum Beispiel stets eine Jacke neben der Haustür. «Ich bin gerade auf dem Sprung», heisst es dann, wenn es einmal wider Erwarten an der Tür klingelt. Der Grund dafür ist Scham. Jeder denke bei Messies gleich an «verslumte» Wohnungen, so, wie sie im Fernsehen gezeigt werden, ärgert sich Karrer. Die meisten Menschen wären erstaunt, wie gut es in den Wohnungen ihrer Kunden rieche, da gebe es weder Ungeziefer noch türnten sich Müllberge. Unordnung muss nicht zwangsläufig Dreck bedeuten, sondern kann aus allem Möglichen bestehen, vom Weihnachtsschmuck über Kleider bis zu Zeitungsstapeln. Da ist beispielsweise die ehemalige Lehrerin, die oft Kongresse und Vorträge besucht und von dort tonnenweise Infomaterial mitbringt. Oder die Frau, die, wenn ihr etwas gefällt, gleich zehn Stück davon auf Reserve kauft.

Jeden Tag eine Freude

Zuhören, wo der Schuh drückt, und den Leuten nicht die eigenen Vorstellungen aufdrängen, darauf komme es in ihrem Beruf vor allem an, betont Karrer. Am Anfang stehen oft ganz elementare Probleme, wie die Sicherstellung der Ernährungslage, drohende Wohnungskündigungen oder Beteiligungen, weil Rechnungen verlegt wurden. Hier übernimmt sie auf Wunsch den Kontakt mit den Behörden und dem Vermieter. Dann erst beginnt die eigentliche Arbeit. Zusammen mit dem Klienten wird eine Liste der Tätigkeiten erstellt, die erledigt werden müssen. Zur Illustration zeigt Karrer einen schwarzen Faltdiener, den sie jeweils verteilt. Jede Seite repräsentiert einen Tag. Auf verschiedenfarbigen Post-its werden die anstehenden Arbeiten aufgeschrieben. Haushaltsaufgaben auf die grünen,

allgemeine Aufgaben auf die gelben. Auf den rosafarbenen steht jeweils eine kleine Belohnung. Denn jeden Tag sollte man sich eine Freude zu gönnen, etwa ein Telefongespräch mit einer nahe stehenden Person oder einen Bowlingabend. Dies ist genau so wichtig wie das Erledigen anstehender Arbeiten.

Kleine Schritte zum Erfolg

Die Aufräumphase kann mehrere Monate dauern. Drei bis vier Stunden pro Woche oder Monat – je nach Wunsch der Kundin – nimmt sich Helene Karrer Zeit. Schritt für Schritt wird so der Berg abgetragen. Die vielen kleinen Etappen bereiten der zielstrebigen Helene Karrer anfangs Mühe. Heute weiss sie: Nur so gelangt man ans Ziel: «Messies brauchen Zeit, sich an den entstandenen Leerraum zu gewöhnen.» **Einfach eine Mulde zu bestellen und scheinbar unnötige Dinge wegzwerfen, wäre das Verkehrteste. Einen Stapel Zeitungen darf man nicht einfach ins Altpapier werfen – sie könnten ja später noch gebraucht werden. Für einen Messie bedeutet, etwas wegzwerfen, immer einen tiefen Schnitt, eine Wunde, die man verheilen lassen muss.**

Frau Karrer erzählt begeistert von ihrer Arbeit. Einfühlungsvermögen gehöre ebenso dazu wie ein gewisses Mass an Bodenständigkeit. Vielfach trifft sie auf kreative Menschen, auf einen Ideenreichtum, der sie fasziniert. So hat sie es zum Beispiel gerade mit einer jungen Frau zu tun, die mit den Füssen schreiben lernen will. Es sei eine geniale Arbeit, die Kopf, Hand und Herz, aber auch ein gewisses Mass an Bodenständigkeit erfordere. Auch dürfe man sich nicht scheuen, einen dreckigen Lumpen in die Hand zu nehmen. Handschuhe trägt Frau Karrer aus Prinzip nicht, denn das schafft nur unnötige Distanz. **Für Helene Karrer ist das Wichtigste, «immer zuerst den Menschen zu sehen und nicht sein Puff».**

Text: Isabelle Lüthy
isabelleluethy@hotmail.com

Bild: Urs Siegenthaler
mail@urssiegenthaler.ch



Wenn der Haushalt auf der Strecke bleibt

Helene Karrer-Davaz hilft Menschen beim Aufräumen

LEERE
TASCHEN
SIND FÜR
VIELE
SCHWEIZE
ALLTAG.